



Michael Frowin weiß als Kanzlerin-Chauffeur Bescheid und zeigt Abgründe des Lobbyismus auf.

Foto: Bruns

Den eignen Mist schönreden

Kabarettist Michael Frowin zeigt im Glück Auf-Saal, woran es in der Republik krankt

Von Elke Bruns

Clausthal-Zellerfeld. „Glaubst Du etwa, wenn die Deutschen spontan eine Revolution machen, dann gehen sie hier aus dem Glück Auf-Saal, reißen das Pflaster aus dem Marktkirchenplatz und schmeißen damit? Nein, da trifft man sich erst einmal im Baumarkt und macht einen Preisvergleich von Wurfgeschossen.“

Frowin weiß um die Befindlichkeiten des Landes Bescheid. Kein Wunder, er ist ja auch der Chauffeur der Bundeskanzlerin. Und wenn er dann, wie an diesem Abend, mitten in der gottverlassenen Lausitz steht, weil die Regierungschefin ein Geheimtreffen hat, dann begegnen ihm jede Menge Typen, die die unterschiedlichen Blickwinkel auf die Republik beleuchten.

Abnickdackel Dobrindt

Zum Beispiel der alte Schulfreund Gunnar, der in seiner leicht proletenhaften Manier die Spielregeln des Lobbyismus erklärt. Denn

Lobbyismus ist das Schmiermittel der Demokratie. Korrupt zu sein ist für Politiker kein Hinderungsgrund, sondern eine Voraussetzung, erklärt Gunnar.

Und schon ist er bei der Autoindustrie. So habe man sich bei VW schon überlegt, ob sie nach dem Dieselskandal nicht zum Dank Alexander Dobrindt als Abnickdackel für die Hutablage entwerfen. Und auf der anderen Seite habe Mercedes den Zetsche ja auch nicht eingestellt, damit er jede Schraube danach frage, ob sie zum dritten Geschlecht gehört.

Überhaupt Autos. Die Kanzlerinlimousine versucht Frowin an diesem Abend vergeblich aufzubekommen. Der in Barcelona zusammengeschaubte Audi entpuppt sich nämlich schon als so autonomes Fahrzeug, dass er als José ein Eigenleben und dem Chauffeur dem Widerpart gibt.

Dabei fehlt es dem gar nicht an südländischem Temperament. Im Gegenteil, wenn er an seinen heimischen Kiez im Prenzlauer Berg denkt, bricht es richtig aus ihm her-

aus. Wenn die hippen Mütter bereits in der Schwangerschaft für ihr Ungeborenes das Wochenprogramm mit embryonalem Powerwalking und fötalem Yoga festgelegt haben. Oder die Kinder windellos erziehen, weil diese ihren Drang zum Ausscheiden kommunizieren sollen. Andererseits sei das ja eine Grundvoraussetzung für Politiker mit Wirtschaftskompetenz. Die müssten ja auch ihren eigenen Mist schönreden können.

Vielfalt auf der Bühne

Frowin, das waren knapp zwei Stunden Solo-Programm mit einer bissigen Sicht auf die Gegenwart. Der Kabarettist Michael Frowin lieferte auf Einladung des Kulturvereins Fokus im gut besetzten Glück Auf-Saal einen ansprechenden Freitagabend. Zwar machte er es mit mehr als einem halben Dutzend Charakteren, die er verkörperte, dem Zuschauer bisweilen schwer, ihm zu folgen. Dafür wusste der Künstler auch mit seinen Gesangspassagen seine Vielfältigkeit auf der Bühne unter Beweis zu stellen.